

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Weimar.

(Beschluß.)

Der noch versammelte Landtag, der sich nunmehr seinem Ende nahet, hat seine schwierigen Aufgaben mit vieler Umsicht gelöst; er ist unter allen den bis jetzt stattgehabten der beschäftigteste gewesen, der auch zugleich eine Art parlamentarische Interesse erlangt hat. — Eine Schilderung des Details seiner Verhandlungen gehört jedoch nicht für die Kolonnen der holden Besperina. —

Erwähnen wir den Tausendkünstler Professor Döbler, der in zwei sehr besuchten Vorstellungen seine Geschicklichkeit auf eine eminente Weise darthat, so können wir nur hinzufügen, daß die Anschauung seiner Productionen jedem Schaulustigen zu empfehlen ist und daß seine physikalischen Experimente wahrhaft Staunenerregend sind. —

Das am 19. v. M. plötzlich erfolgte Ableben des Hofraths Dr. Stephan Schüze ist bereits durch die Zeitungen bekannt geworden. Mit ihm starb der letzte Koryphäe der weimarischen Literatur aus seiner klassischen Zeit; mit ihm einer der vorzüglichsten, humoristischen Schriftsteller und vortrefflicher, geachteter Staatsbürger! —

Die so lange anhaltende winterliche Witterung, die uns auch, bereits in die Mitte Aprils gekommen, noch nicht verlassen will, wollte für die Productionen im Gebiete der Landwirthschaft bei den Landwirthen einige Kengstlichkeit erwecken, doch scheint diese sich seit einigen Tagen verloren zu haben, da die sich frühlingsartig gestaltende Temperatur zeigt, daß die Saaten noch nichts gelitten haben. Die Getreidepreise sind demnach auch nicht gestiegen, sondern vielmehr etwas im Sinken, was für die ärmere Klasse, die bloß vom Tagelohn und Handarbeit, welche sich bei immer zunehmender Bevölkerung sehr vertheilt, lebt, nur sehr erfreulich seyn muß. —

Aus Wien.

(Nach brieflichen Mittheilungen.)

Seit meinem letzten Briefe, wo ich mich schon vermaß, wegen des anscheinend begonnenen Frühlings Victoria zu schießen, ist der Winter noch einmal mit seiner ganzen starren Strenge zurückgekehrt, gleich einem Feinde, den man verjagt wähnte und der tückisch sich nur in einen Hinterhalt gelegt hatte. In der Natur fand der schmerzlichste Stillstand Statt, und man kann sagen, daß sie in einem Zeitraume von mindest sechs Wochen auch nicht im Geringsten ihren Charakter verändert oder einen Fortschritt gemacht habe. Das öffentliche Leben ersticke ebenfalls in dieser Stagnation der Natur, und Handel und Wandel mögen in mancher Beziehung darunter gelitten haben. Der unbehaglichsten Blocade durch Sturm, Frost, Schnee und Regen unaufhörlich preisgegeben, überschritten wir die Hälfte des Aprils, und jetzt erst scheint der alte Prätendent Winter sich allmählig vor dem verspäteten Einzuge des siegenden Frühling zurückzuziehen. Das so lange zurückgehaltene Leben drängt sich nun, gleich den jungen Blättern und Sprößlingen, mit verlangender Ungeduld hervor. Im Volksgarten erschallen jetzt wieder Fahrbachs muntere Weisen, die Basteien füllen sich mit

eleganten Spaziergängern, im Prater wimmelt es in schönen Tagen schon von Equipagen, Reitern und Fußgängern, und die Landstraßen, die jetzt lange Zeit nur Post- und Frachtwagen sahen, beleben sich nunmehr mit rasseln den Stellwagen und zahlreichen Passagieren.

Uebrigens floß, trotz des lastenden Zwanges, welchen der Winter übte, die Zeit seither hier keineswegs ohne Mannigfaltigkeit und Abwechslung dahin. Namentlich wurde durch die Ankunft eines hohen Gastes, Sr. kaiserlichen Hoheit des Großfürsten-Thronfolgers von Rußland, die Residenz in angenehme Spannung versetzt. Feste und interessante Schauspiele, dem Publikum mehr oder minder zugänglich, gaben, wo sie der Deffentlichkeit nicht angehörten, wenigstens Stoff zum Reden, und dieß ist auch Etwas werth. Die zu Ehren des erhabenen Gastes Statt gefundenen Festlichkeiten sind in den politischen Zeitungen hinlänglich besprochen worden, und ich brauche daher Ihnen nicht weiter darüber zu berichten. — Die Feier der Charwoche brachte auch dießmal die üblichen, kirchlichen Festlichkeiten mit sich, und am Gründonnerstage fand, wie immer, die erhebende Ceremonie der Fußwaschung durch Ihre Majestät Statt. Von den zur Fußwaschung zugelassenen zwölf alten Männern zählte der älteste 105, der jüngste 83 Jahre; das älteste der Weiber zählte 89 Jahre.

Von öffentlichen Vorfällen hat in der jüngsten Zeit Nichts so viel Aufsehen, oder vielmehr Bestürzung erregt, als ein in der Leopoldstadt an einer Witwe begangener Raubmord. Die Ermordete, eine Frau von etwa 38 Jahren, sehr wohlhabend, Mutter von drei Kindern, jedoch etwas zweideutig in ihren Sitten und ihrem Lebenswandel, hatte, bei ihrer Neigung zu galanten Abenteuern, zuletzt die Bekanntschaft eines schönen, kräftigen jungen Mannes gemacht, mit welchem sie sogar an mehreren öffentlichen Orten gesehen worden war, ohne daß jedoch Jemand diesen ihren Begleiter dem Namen oder der Person nach kennen wollte. Als sie eines Abends ihn mit sich nach Hause nahm, mit Punsch bewirthete und vielleicht durch einen dabei gehaltenen Rausch seiner Mordlust, welche sie vorher durch Herzeigung ihrer Pretiosen und ihres Geschmeides geweckt hatte, leichtere Arbeit zu machen versprach, stieß er ihr ein Messer mit solchem Nachdrucke und so treffender Wahl der absolut tödtlichen Stelle in den Hals, daß, nach Aussage der untersuchenden Aerzte, nicht nur in wenigen Minuten der Tod erfolgen mußte, sondern die Unglückliche auch keines Lautes mächtig war. Hierauf bemächtigte er sich einer Summe Geldes in Banknoten und einer ziemlichen Menge Kostbarkeiten und Schmucksachen von beträchtlichem Werthe, und verließ unbemerkt, unaufgehalten, den Schauplatz seines gräßlichen Verbrechens. Da man gewöhnt war, die Witwe oft mehrere Tage aus ihrer Wohnung abwesend zu wissen, so wurde sie anfänglich gar nicht vermißt. So vergingen zwei Tage, ehe die begangene Unthat zur Kenntniß der Nachbarn und der Behörde gelangte. Sogleich wurden die sorgfältigsten Nachforschungen angestellt, besonders über die äußere Persönlichkeit des muthmaßlichen Mörders, den jedoch Niemand näher kannte, geschweige denn zu nennen wußte, und nach den erhobenen Aussagen ein möglichst getreues Signalement desselben, wie auch der entwendeten Gegenstände öffentlich bekannt gemacht. Ungeachtet der rastlosen Bemühungen der Polizei, deren Fleiß, Eifer und Scharfsinn sich dabei in jeder Hinsicht bethätigte, wollte jedoch in den ersten Wochen kein Resultat erfolgen.

(Fortsetzung folgt.)